



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Zusatzengebühr für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 458. Mittag-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 1. October 1881.

Deutschland.

Berlin, 30. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat auf den Vorschlag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und des Capitels der zweiten Abtheilung des Kaiserlichen Ordens der Frau Charlotte von Oppenheim in Köln und der Frau Departements-Ärztin Marie Winkler in Marienwerder die erste Klasse der zweiten Abtheilung des Kaiserlichen Ordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Major von Kamm, à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß und Director der Kriegsschule zu Hannover, die Erlaubnis zur Anlegung der königlich dänischen Rettungs-Medaille am Bande ertheilt.

Se. Majestät der König hat den Rittergutsbesitzer Dr. Freiherr Hans Bobo von Bodenhausen auf Burgfennig zum Landrath des Kreises Bitterfeld, Regierungsbezirks Merseburg, und den Regierungs-Medico Karl August Theodor Mar Gumprecht zum Landrath, die Gerichts-Ässessoren Rumpf in Sögel, Stephan in Grottau, Stenzel in Labischin, Rose und Dr. Ködenbeck zu Amtsrichtern, ferner den bisherigen ordentlichen Professor Dr. Lohar Seuffert an der Universität in Gießen zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Greifswald, den bisherigen ordentlichen Professor Dr. theol. Wolf Wilhelm Grafen Baumbach an der Universität zu Straßburg i. E. zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität Marburg, und den 1. Seminarlehrer Albert Wilhelm Dietrich Hechtenberg zu Hannover zum Seminar-Director ernannt; in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wesel getroffenen Wahl den Stadtverordneten und Kaufmann Daniel Luyken daselbst als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Wesel für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt; sowie dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Justing in Münster, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath, und den Möbelfabrikanten Gebrüder Jacob und Franz Ballenberg, Inhabern der Firma „Heinrich Ballenberg“ zu Bonn, das Prädikat als königliche Hoflieferanten verliehen.

Dem Seminar-Director Hechtenberg zu Hannover ist das Directorat des königlichen Schullehrer-Seminars zu Alfeld übertragen worden. Der Seminar-Director Veltjen zu Eilen ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Kempen versetzt worden. Der Gymnasial-Director Dr. Fietz zu Wittenberg ist als Oberlehrer an das Gymnasium in Pless berufen. Dem seitherigen Titular-Oberlehrer Dr. Max Gräbner an dem Gymnasium zu Söest ist unter Ernennung zum etatsmäßigen Oberlehrer die erste Oberlehrerstelle des Gymnasiums zu Altendorn übertragen worden. Der ordentliche Lehrer Hermann Jimpel am Elisabeth-Gymnasium zu Breslau ist zum Oberlehrer an derselben Anstalt befördert worden. Bei dem Gymnasium in Emden ist der ordentliche Lehrer Franz Ludwig Jacobi zum Oberlehrer befördert. Die Wahl des Oberlehrers an der Realschule 1. Ordnung in Sprottau, Franz Schwalbe, zum Rector der höheren Bürgerschule in Marne ist bestätigt worden. Der erste Seminarlehrer Dr. Schmidt zu Homburg ist an das Schullehrer-Seminar zu Osnabrück versetzt. Am Schullehrer-Seminar zu Hannover ist der Rector Lismer zu Hildesheim bei Pöten, und an dem Schullehrer-Seminar zu Homburg der Rector und Diakon Kohlmann aus Werder als erster Lehrer angestellt worden. Der ordentliche Seminarlehrer Knaak zu Graubenz ist an das Schullehrer-Seminar zu Verden, der ordentliche Seminarlehrer Willrich zu Osterode an das Schullehrer-Seminar in Homburg, und der ordentliche Seminarlehrer Lauber zu Söest an das Lehrerinnen-Seminar in Bosen versetzt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Weissenfels ist der Lehrer Rudolf Schirner aus Magdeburg als ordentlicher Lehrer und am Schullehrer-Seminar zu Eim der Lehrer Robert Kuntz als Hilfslehrer angestellt. An dem Lehrerinnen-Seminar zu Münster ist die Lehrerin Paula Blakmann aus Cleve als ordentliche Lehrerin angestellt. — Der praktische Arzt Dr. Lehnebach zu Steinbach-Hallenberg ist unter Anweisung seines Wohnsitzes in Schmalkalden zum Kreisphysikus des Kreises Schmalkalden ernannt worden.

Dem Landrath Gumprecht ist das Landrathsamt im Kreise Neustadt (Westpreußen) übertragen worden. — Der Amtsrichter Dr. jur. Tschirner zu Hildesheim ist vom 1. October d. J. ab zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Steinfurt mit Anweisung seines Wohnsitzes in Demmin ernannt worden. Der Notar Schwenger in Wassenberg ist in den Amtsgerichtsbezirk Abeydt, im Landgerichtsbezirk Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Abeydt versetzt worden.

— Berlin, 30. Septbr. [Befinden des Großherzogs

von Baden. — Besuch des Kaisers in Metz.] Die neuesten Berichte über das Befinden des Großherzogs von Baden lauten erfreulicher Weise günstiger und schließen jedenfalls Besorgnisse aus. Der Herrscher des allverehrten Fürsten darf in nächster Zeit entgegengekommen werden. — Dem Kaiser bekommt der Aufenthalt in Baden vortreflich; ob der Kaiser sich zur Einweihung der Garnisonkirche nach Metz begeben wird, ist durchaus noch nicht bestimmt, obgleich ein bezüglicher Plan allerdings vorhanden war.

(L. C.) [Steuerreform und Tabaksmonopol.] Endlich wird doch einmal klar und deutlich gesagt, welche Absichten man mit dem Tabaksmonopol verfolgt. Daß „Steuerreform“ nur ein euphemistischer Ausdruck ist, mußte man längst vermuthen, aber es ist sehr dankenswerth, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ endlich den Schleier fallen läßt. Sie schreibt heute: „Eine Ueberbürdung des deutschen Volkes mit staatlichen Steuern besteht, wie ein Blick auf die weit höheren Steuern anderer, auch ärmerer Länder lehrt, bis jetzt in keiner Weise; gewisse Communalsteuern bedürfen allerdings an zahlreichen Orten Deutschlands einer Erleichterung; um diese Erleichterungen gewähren und um ferner die mit den Fortschritten der Cultur naturgemäß wachsenden Aufgaben des Staates für die sociale Entwicklung seiner Angehörigen erfüllen zu können, bedürfen wir neuer Steuern.“ Steuerreform ist also in Wirklichkeit gleichbedeutend mit Steuererhöhung. Die „Norddeutsche“ aber begnügt sich nicht mit dieser Enthüllung. Sie schreibt: „Sobald die Nothwendigkeit an die gesetzgebenden Factoren in Deutschland herangetreten ist, neue Steuerquellen flüssig zu machen, so wäre es ein Vergehen am Volksvermögen, wenn irgend eine andere Steuer früher aufgelegt werden würde, ehe das Tabaksmonopol eingeführt worden ist.“ Bis dahin kann also von einer Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Zuckersteuer, von der Einführung der Wehrsteuer u. s. w. gar keine Rede sein. Ferner handelt es sich gar nicht mehr um den Ertrag directer Steuern durch indirecte; nicht mehr um Nachlaß oder Aufhebung von Klassensteuer, um Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise und dergleichen. Allein das Verwendungsgesetz, wie dasselbe im vorigen Jahre dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, setzte nach der Berechnung des Finanzministers Bitter eine Mehr-Einnahme des Reichs von 110 Millionen Mark voraus. Zur Durchführung desselben wäre also die gesammte Mehreinnahme in Folge des Tabaksmonopols in Anspruch genommen worden und für die Verforgung der verunglückten und arbeitsunfähigen Arbeiter nichts mehr übrig. Die „Norddeutsche“ erklärt auch, weshalb die höhere Besteuerung des Tabaks in der Form des Staatsmonopols in den Augen des Reichskanzlers das Ideal einer Steuer ist. „Die Regierung wäre zur Befassung der notwendigen Mittel nicht fortwährend genöthigt, neue kleinere Steuerquellen ausfindig zu machen, um deren Bewilligung von den, wenigstens im bisherigen Reichstage, wechselnden Majoritäten abhängig zu sehen.“ Natürlich; es würde in Zukunft genügen, daß die Reichsmonopolverwaltung die Preise ihrer Fabrikate entsprechend erhöhte, um die nach Ansicht des Reichskanzlers notwendigen Mittel flüssig zu machen, und dann hätte der Reichstag nur die Verwendung der neuen Einnahmen gutzuheissen. Die Reichsregierung von den wechselnden Majoritäten des Reichstags unabhängig zu machen, das ist nach der „Norddeutschen“ der besondere Vorzug des Tabaksmonopols, des „rationalen Steuersystems“. Das ist klar, deutlich und für Jedermann verständlich. Wenn aber das „rational“ ist, so wäre es, wie Freiherr v. Stauffenberg in seiner Rede in Fürth sagte, besser, den ganzen kostspieligen Parlamentarismus ganz aufzuheben und Alles der Regierung anheimzugeben; besser gar kein Parlament, als ein Scheinparlament.

gierung anheimzugeben; besser gar kein Parlament, als ein Scheinparlament.

[Ein wahrhaft glänzendes finanzielles Ergebniss] weist der Verwaltungsbericht über den Betrieb des städtischen Viehhofes auf. Der Ertrag in der abgelaufenen halbjährigen Periode beläuft sich auf rund 600,000 Mark, eine Summe, welche eine mehr als 10procentige Verzinsung des Bau-Capitals darstellt. Selbst nach Abzug der erforderlichen Abschreibungen, Anlage eines Reservefonds, wird das Ergebniss noch ein außerordentliches genannt werden müssen. Abgesehen von der gesundheitspolizeilichen Bedeutung, welche die Errichtung des städtischen Viehhofes gewonnen hat, wird derselbe sich auch zu einer nicht unbedeutenden Einnahmequelle für unsere Stadt mehr und mehr gestalten.

[Für die Turnlehrerinnen-Prüfung,] welche im Herbst 1881 zu Berlin abzuhalten ist, ist, wie der „Reichs-Anz.“ meldet, Termin auf Dienstag, den 15. November d. J., und folgende Tage anberaumt.

Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde spätestens 5 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei mir spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine anzubringen.

Bei dem Eintritt in die Prüfung ist eine Prüfungsgebühr von 6 M. zu entrichten.

Der Meldung sind beizufügen: 1) ein Lebenslauf, 2) ein Geburtschein, 3) ein Zeugniß über normale Körperbeschaffenheit und guten Gesundheitszustand, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstfeldes berechtigten Arzte, 4) ein Zeugniß über die erlangte Schul- bzw. Lehrerinnenbildung, 5) ein Zeugniß über die erworbene turnerische Ausbildung und bei Lehrerinnen auch über ihre bisherige Wirksamkeit, 6) von denjenigen Bewerberinnen, welche nicht die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht nachweisen, ein emliches Führungszeugniß.

[Marine.] S. M. S. „Fregate“, 8 Geschütze, ist am 30. September c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 2. October c. nach Wilhelmshaven in See zu gehen.

[Bekanntmachung.] Auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie wird verboten das im Verlage von Philipp Ackermann in Osnabrück (Druck von Vanderbilt in Amsterdam) Anfang Juli l. J. erschienene Flugblatt „An unsere Parteigenossen“ mit den Unterschriften: J. Auer, A. Bebel, J. W. Frische, W. Hasencleber, M. Kayser, W. Liebknecht, J. Bahlreich, Ph. Wiener, Regensburg, 27. Sept. 1881. Rgl. Regierung der Oberpfalz u. von Regensburg. Kammer des Innern.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. [Gambetta's Pläne. — Grevy. — Das Manifest der äußersten Linken. — Egypten.] Unter den Blättern, welche ihr Stichwort und ihre Informationen in der Umgebung Gambetta's zu holen pflegen, thut sich seit einiger Zeit das „Paris“ durch die Mannigfaltigkeit seiner Mittheilungen hervor. Heute enthält es den Plan, welchen Gambetta's Freunde beim Beginn der Session zu befolgen gedenken. Man hatte mehrfach behauptet, es sei schon jetzt zwischen den Mitgliedern der republikanischen Union und ihrem Leiter vereinbart, daß seine Candidatur für die Präsidentschaft in der Deputirtenkammer nicht wieder aufgestellt werden soll. „Diese Behauptung — erklärt das „Paris“ — ist unrichtig; es ist nie von dergleichen zwischen Gambetta und den Männern der republikanischen Union die Rede gewesen.“ Welchen Weg aber soll die Majorität einschlagen, um dem Präsidenten der Republik zu erkennen zu geben, daß sie Gambetta an der Spitze des Ministeriums zu sehen wünscht? Hierüber läßt sich das Organ des Palais Bourbon folgendermaßen vernehmen: Es giebt mehrere Mittel für die Kammer, dem Staatsoberhaupte anzudeuten, welche politische Persönlichkeit ihr volles Vertrauen besitzt. Aber eines besonders empfiehlt sich durch seine Einfachheit. Man weiß, daß es beim Beginn jeder Legislatur-

Im Luftballon.

Ueber seine Luftballonfahrt mit Mr. Godard berichtet H. Thimig in anziehendster Weise der „N. Fr. Pr.“ in Wien, wie folgt:

Um 5 Uhr 30 Minuten hatten Mr. Godard, Herr Knozer und ich uns im Korbe häuslich eingerichtet, und mein Schenken und Träumen wurde Wirklichkeit: ich schwebte in die Lüfte! Von Anfang an muß ich aber betonen, daß ich nicht einen Augenblick die Empfindung der Bewegung gehabt habe. Vielmehr stellte sich sofort das unbeschreiblich ruhige Gefühl ein, als ob der Ballon seinen luftigen Standpunkt unverrückt festhalte, Alles um uns her aber eilends in die Tiefe versänke, um sich dort später zu einer majestätischen Wandel-Decoration zu gestalten. Aus meinen Träumen her im Besitze der nöthigen Routine, bewaffnete ich mich sofort mit Bleifeder und Papier, und am Faden meiner Notizen will ich versuchen, Ihnen unsere Fahrt zu schildern.

Unser südöstlicher Cours schlug schon in wenigen Minuten in einen direct südlichen um, der bis zum Niedergehen eingehalten wurde. Wien erschien uns bereits wie der sorgfältig aufgestellte Inhalt einer Spielwaaren-Schachtel; unsere befreiten Tauben pukteten wohl schon wieder im Heimaltsgehöfte kopfschüttelnd das zerzauste Gefieder. Die fiebern ausgeworfenen langen bunten Papierstreifen drehten ihre ungeheuerlichen Spiralen schon in weiter Ferne, und jetzt hatte ich mich vom rechten Entzückungsrausche soweit erholt, um zum eigentlichen Genießen übergehen zu können. Da erklärte unser vortrefflicher, bisher moritarger Capitän Godard, daß er bereits beginnen werde, zu „manövriren“. Auf's höchste erfreut, einen Blick in die Handwerksgeheimnisse der Aeronautik werfen zu dürfen, beobachtete ich gespannt seine Experimente; um so mehr, als ich den Tag zuvor mit Genugthuung aus den „Berliner Wespen“ entnommen hatte, daß in Wien der Luftballon endlich „steuerbar“ gemacht worden sei. Zuerst befreite der nach den höchsten Zielen strebende Meister seine Brust von den zahlreichen Orden und Medaillen, welche er sorgfältig in ein großes Etui verschloß, nicht ohne uns vorher die Geschichte eines jeden Ehrendenkens ausführlich bekannt zu geben. Darauf entnahm er einer Cognacflasche einen befeuchteten Schwamm und forderte uns auf, dasselbe zu thun. Der Cours blieb unverändert. Das „Manövriren“ schien vorläufig beendet zu sein.

Um 37 Minuten wurde unser nördlicher und östlicher Horizont vom Donauströme begrenzt, während südwestlich die Kar und der Schneeberg, erstaut ob der neuen Erscheinung, ihre Häupter aus grauen Wolken emporhoben.

Um 40 Minuten zeigte das Barometer 1000 Meter Höhe, das Thermometer 4 Grad Reaumur. Bei klarer, ruhiger Luft zog

eine liebliche Drtschaft der Südbahnstrecke nach der anderen unter uns vorüber. Eisenbahnzüge durchkreuzten nach allen Richtungen die Landschaft, und die langen, weißen Linien der Hochquell-Aquäduce boten uns willkommene Anhaltspunkte für bequeme Orientirung.

Um 5 Uhr 55 Minuten — wir hatten 1200 Meter erreicht — begann die Sonne sich langsam hinter eine dicke Wolkenwand hinabzulassen und färbte den Himmel blutroth. Der stille Godard verwandelte sich in einen lauten Enthusiasten; er schwur, daß unsere Fahrt die schönste von den bisher in Wien unternommenen sei und daß wir einen „großen Erfolg“ zu verzeichnen hätten. Seine Leidenschaft für geröthete Wolken nahm ihn dermaßen gefangen, daß er nicht duldete, unsere Aufmerksamkeit der Erde zuzuwenden. Jedes kolorirte Wölkchen stellte er uns gesondert vor, und tief bekümmert nahm er über der Ruine Riechtenstein Abschied vom letzten Sonnen-Reflexe.

Inzwischen hatte sich unter uns die Scenerie total verändert. In den Drtschaften waren allenthalben die Lichter angezündet worden, und gleich strahlenden Christbäumen grüßten uns Städte und Dörfer. Die dunklen Berge der Brühl erschienen von unserer Höhe aus wie flache Waldungen und nur durch ein rapides Fallen auf 575 Meter brachte uns Godard wieder in eine Distanz, aus der wir Berg und Thal deutlich unterschieden. Den weißen Fusarentempel im Auge, stiegen wir in kürzester Zeit wieder beträchtlich. Godard machte uns aufmerksam, daß beim Steigen der Ballon stets „seine Cigarette rauche“ — so nannte er das dampfende Ausströmen des Gases aus der Füllungsöffnung.

Ich konnte mich wenig für diese Passion unseres Luftschiffes erwärmen, denn das Aroma dieser Cigarette sagte meinem Geschmacke durchaus nicht zu. Harmonisirend mit Cigarette und Barometer, sagten uns unsere gerötheten Nasenspitzen, daß wir stiegen und daß es kälter wurde. Godard förderte die Geschwindigkeit des Ballons durch einen energischen Schluck aus der Cognacflasche, ging in seiner Verunstreuung sogar so weit, daß er das Brathuhn, welches das Gleichgewicht der Gondel zu stören drohte, in unschädlichen Portionen an uns vertheilte, und als ich ihn in seinen Bemühungen durch das Auswerfen von zwei Säcken Sandes thätig unterstützte, gelangten wir 6 Uhr 30 Minuten in eine Höhe von 2300 Metern bei 1 Grad Reaumur.

Um den Cours genau zu bestimmen, wurden Papierstücke ausgemorfen. Bei dieser Veranlassung fiel mein Blick auf ein Tau, welches, am Bodenrande des Korbes befestigt, wie ein langer Zeigefinger in die dunkle Tiefe wies. Dies war der einzige kurze Moment, in welchem ich mir unserer — baltlosen Existenz voll bewußt wurde. Eine verstärkte Brise fährte uns, jetzt wieder in fallender verticaler

Richtung, über Baden. In der Nähe dieser Curstadt wollte Godard landen. Als wir aber auf 400 Meter Distanz erkannten, daß hier ein großer Menschenauflauf zu erwarten sei, stiegen wir wieder auf 1000 Meter, in welcher Höhe wir übrigens noch deutlich vielstimmiges Hundegebell vernahmen. Bei diesem erneuerten Aufschwünge zur Weiterreise erklärte aber mein Wiener Reisegefährte plötzlich, daß er aussteigen müsse, da Berufsgeschäfte seine Anwesenheit in Wien für den nächsten frühen Morgen unbedingt notwendig machten. Godard ist nicht der Mann, sich durch dergleichen aus der Fassung bringen zu lassen. Er deutete auf den erleuchteten Bahnhof von Böslau und versprach, in etwa 20 Minuten in dessen nächster Nähe zu ankern. Gefagt, gethan. Um 7 Uhr 17 Minuten bezeichnete er 300 Meter tief unter der Gondel eine Wiese als Landungsplatz. Mit der Geschwindigkeit eines Finglings schwang er sich auf den Rand des Korbes: mit der linken Hand ein Zug an der Ventilseile, mit der rechten ein Schnitt durch die Schnur, welche den Anker bisher am Freischweben verhinderte — ein sanfter Ruck; der Anker hatte gefagt; ein leichter Stoß: die Gondel berührte das erste Mal den Boden; ein zweiter, schwächerer, und: „Wünsch' guten Abend, meine Herren!“ klang es in unser Ohr, „das ist g'scheit, daß Sie uns in Böslau auch einmal beehren!“

Erst nachdem der Ballon so weit gasleer war, daß er trotz der Entlastung von unseren Personen auf dem Boden hielt, entstieg wir der Gondel. Inzwischen hatte die hoffnungsvolle Jugend Böslaus uns einem strengen Examen unterzogen. Ein Knirps von zwölf Jahren, der am Ankertau sich blau und roth stemmte, in der Meinung, ganz allein den Ballon am Entweichen zu hindern, war arg enttäuscht, als ich ihm auf sein dringendes Befragen versicherte, daß mir oben nicht die Nase geblutet habe. Der Herr Professor hätte aber doch gefagt, im Luftballon bekäme man Nasenbluten! Ein Zweiter fragte schelmisch, ob wir wieder per Ballon oder per Bahn nach Hause fähren. Als es nun aber galt, für letzteres Unternehmen das matte Ungethüm in ein Gepäckstück zu verwandeln, legten Alle gefällig und eifrig mit Hand an. Zwei Stunden dauerte es, bis das Werk gethan war. Godard versicherte uns, nirgends so geweckte, heitere und hilfsbereite Landbewohner, als um Wien, gefunden zu haben.

Der späteste Abendzug brachte uns und den Ballon zurück nach Wien. Ich, glücklich über die gewonnene köstliche Erinnerung fürs ganze Leben, war seelenvergnügt, zu hören, daß ich für keine Abänderung im Theater benötigt worden sei. Unser sonst so stüdiger Theaterdiener würde doch einigermassen rathlos gewesen sein, wenn man in die Giebel auf sein Erfinden nach meiner Person auf den kleinen, dunklen Punkt hoch in der Luft geblickt hätte.

periode Gebrauch ist, zuerst einen provisorischen Präsidenten zu wählen, der so lange im Amte bleibt, bis die Hälfte der Wahlprüfungen vollendet und also die Kammer definitiv constituirt ist. Hierauf erst, nach fünf oder sechs Tagen gewöhnlich, ernannt man den wirklichen Präsidenten. So wurde auch Grevy im Jahre 1877 am 7. November zum provisorischen und erst am 10. November zum definitiven Präsidenten gewählt. Es liegt nun die Absicht vor, am ersten Tage der Session Gambetta zum provisorischen Präsidenten zu wählen, dann aber einen anderen definitiven Präsidenten an seine Stelle zu setzen, um klar zu machen, daß es nicht mehr der Wille der Mehrheit ist, ihren berühmtesten Redner auf dem Präsidentensuhle zu immobilisiren. „Wir glauben hinzufügen zu können“, schließt das „Paris“, „daß Gambetta auf eine diesbezügliche Anfrage erklärt hat, er stelle sich der Majorität zur Verfügung und sei bereit, die Stelle einzunehmen, auf welcher er nach ihrer Meinung Frankreich und der Republik am nützlichsten sein könnte.“ — Der Ministerrath, in welchem Jules Ferry über seine Unterredungen mit Jules Grevy Bericht erstatten sollte, ist von morgen auf übermorgen vertagt worden. Der Conferenzpräsident hat nämlich seinen Aufenthalt in Mont-sous-Vaudrey um einen Tag verlängert. Er ist von der dortigen Bevölkerung mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Jules Grevy verläßt seinen Landsitz erst nächste Woche. Er hat zahlreiche Gesellschaft bei sich: seine Brüder Albert und Paul und eine Reihe befreundeter Senatoren und Deputirten. Ein Correspondent des „National“, der nach Mont-sous-Vaudrey gegangen, um den Präsidenten der Republik oder wenigstens Jules Ferry zu interviewen, fand sie im Garten und so umringt, daß er mit seinem Anliegen gar nicht herausrücken konnte. Auch den Unterstaatssecretär Wilson fand er sehr zugeknöpft. Die einzige interessante Beobachtung, welche dieser Berichterstatter zu machen vermochte, bestand darin, daß Jules Grevy seinen ganzen Bart hat wachsen lassen, was ihm eine entfernte Ähnlichkeit mit Victor Hugo giebt. — Louis Blanc und die 26 von der äußersten Linken haben, wie es sich erwarten ließ, mit ihrem Manifest vollkommen Fiasco gemacht. Da sie im Grunde nur verlangen, was die meisten Andern auch verlangen, so erklärt sich dieser Mißerfolg vorzüglich durch die wirklich sehr verfehlte Form des Manifests und daraus, daß die Herren sich etwas gar zu naiv als ein kleiner Convent gebunden wollten. Die gemäßigt republikanischen Journale sind voll von Spötteleien; die hochradicale „Dépêche“ sogar erwähnt Louis Blanc und Genossen, weniger Lärm zu machen und auf nützlicher Arbeit bedacht zu sein. — Große Sensation macht der heutige Artikel der „Times“ über Egypten, von welchem der Telegraph einen Auszug überbracht hat. Das Cityblatt empfiehlt darnach ohne Umschweife die Einführung der englischen Sueräntität über Egypten und ermahnt die Franzosen, sich nicht durch die Anwendung dieses oder jenes Mittels zum Schutz der britischen Interessen im Nillande verstimmen zu lassen. Man würde durch diese Sprache hier ohne Zweifel noch empfindlicher berührt werden, wenn man sich nicht erinnerte, daß die Ideen der „Times“ über die ägyptische Frage, speciell was die türkische Occupation angeht, von dem Londoner Cabinet entschieden desavouirt wurden.

○ Paris, 29. Septbr. [Egypten. — Der Jahrestag der Capitulation von Straßburg.] Die „République“ antwortet heute auf den Artikel der „Times“ über Egypten. Sie führt eine sehr verschämte Sprache und erkennt vollständig an, welches kapitale Interesse England als asiatische Macht daran habe, sich die freie Durchfahrt des Suez-Canals zu sichern. „Diese aufrichtige Anerkennung der englischen Rechte in Egypten“, fährt das Gambetta'sche Blatt fort, „bildet einen Theil des Programmes unserer auswärtigen Politik. Aber, in unseren Gedanken ebenso, davon sind wir überzeugt, wie in Gedanken der Regierenden in England, ist der Contract ein synallagmatischer gewesen, um so mehr, als die Interessen Frankreichs und die Interessen Englands, obgleich sie sich auf demselben Terrain geltend machen, keineswegs unverträglich sind. Frankreich hat keine Absichten auf Indien. Es kann nicht den Wunsch hegen, zur Schwächung Englands beizutragen. Die englischen Interessen in Egypten sind bloß asiatische, diejenigen Frankreichs beziehen sich ausschließlich auf das Mittelmeer. Es kann also zwischen diesen beiden Mächten keinen Conflict geben, es sei denn, daß ein seltsamer Irrthum sie antriebe, sich den ausschließlichen Besitz eines Terrains streitig zu machen, auf dem für sie beide Platz ist. . . . Man hat gesagt, daß, wenn die Beziehungen der beiden Länder je gestört werden sollten, Egypten den Zankapfel zwischen ihnen bilden werde. Wir glauben im Gegentheil, daß Egypten das Band ist, welches ihre Freundschaft enger knüpfen muß, denn sie können sich im Mittelmeere nur an eine Nebenbuhlerei stoßen, welche ihren beiderseitigen Interessen gleich schädlich ist. Die englisch-französische Intervention hat keinen anderen Zweck gehabt, als diese Interessen zu vertheidigen und bis jetzt ist ihr das glücklich, nach dem Geständniß der „Times“ selber. . . . Alles, was man in Frankreich verlangt und zu verlangen ein Recht hat, ist, daß die Maßregeln, welche die ferneren Ereignisse in Egypten nöthig machen können, nicht mehr als jene Intervention der Eintracht zwischen Frankreich und England schädlich seien.“ Unter dieser Bedingung wäre es der Republik gleichgültig, ob man durch die Ernennung einer französisch-englischen Militär-Commission oder wie sonst immer der Wiederherholung neuer Störungen in Egypten vorbeuge. — Gestern, dem Jahrestage der Capitulation von Straßburg, haben die hiesigen eilfährig-lothringischen Gesellschaften, Hilfsvereine, Musik- und Turnvereine Deputationen nach dem Place de la Concorde geschickt, um dort auf dem Sockel der Statue von Straßburg Immortellenkranze niederzulegen, wie das seit dem Kriege üblich ist. Es ging dabei ganz ruhig zu, nur der Stadtrath Sit, der jüngst in Charonne vergeblich gegen Tony Révillon aufgetreten, ließ den dreifachen Ruf aus, der von der Menge wiederholt wurde: Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, es lebe das französische Volk!

A u ß l a n d.
Petersburg, 29. Sept. [Schuß des Kaisers.] Bezüglich der zu erwartenden Verordnung über den Schutz des Kaisers circulirt in wohlinformirten Kreisen folgender Entwurf, dessen baldige Publication erwartet wird: 1) An der Spitze des Schutzes für den Kaiser steht der Commandirende des a. h. Hoflagers, der vom Kaiser durch einen Ukaas an den dirigirenden Senat ernannt wird. 2) Der Commandirende ist unmittelbar dem Kaiser unterstellt und hat bei demselben persönlichen Vortrag. 3) Alle Zweige der Staatsverwaltung und Institutionen sind verpflichtet, seinen Verfügungen, welche sich auf Maßregeln zum Schutze der Sicherheit der Person des Kaisers beziehen, sofort zu entsprechen. 4) Alle Berichte über Verdacht des Hochverraths oder Mordversuches gegen die geheiligte Person des Kaisers, welche von den Agenten der Regierungs-Anstalten einlaufen, sind sofort dem Commandirenden des a. h. Hoflagers zu melden. 5) Es wird diesem Commandirenden des a. h. Hoflagers auferlegt, für alle ihm unterstehenden Behörden und Institutionen für den Fall des Bedarfs besondere Institutionen auszurüsten. 6) Um die Aufträge des Commandirenden des a. h. Hoflagers auszuführen, werden ihm nach seinem Ermessen Offiziere und Civilbeamte zucommandirt, welche, als zeitweilig commandirt betrachtet, in ihren ursprünglichen

Stellungen und Bezügen belassen werden. 7) Außer Organen der Land-, See- und Polizeimacht, welche nach der jeweiligen Anforderung des Commandirenden des a. h. Hoflagers ihm zucommandirt werden, wird speciell unter seinem Commando creirt: a. eine Abtheilung der Gardeabtheilung zu Fuß als Ehren-Convoi; b. ein Palais-Polizei-Commando; c. eine geheime Abtheilung (Sekretnaja Tschost); d. eine Eisenbahn-Inspection. (W. A. 3.)

Provincial-Beitung.

H. Breslau, 29. September. [Fortschrittsverein.] In der heute Abend im großen Saale des Café Restaurant abgehaltenen General-Versammlung theilte der Vorsitzende, Geh. Kanzleirath Schirmer, zunächst mit, daß der Abgeordnete Böllmer bald nach den Wahlen im Vereine sprechen werde. Der Vorstand des Vereins sei ferner mit auswärtigen und hiesigen Freunden in lebhafter Verbindung geblieben, so u. A. mit Rechtsanwalt Munkel und Bürgermeister Herse. Er (Rebner) bezweifle nicht, daß Rechtsanwalt Munkel im Laufe des Winters einen Vortrag im Vereine halten werde. Die Abgeordneten Büchtemann und Träger würden voraussichtlich ebenfalls Vorträge im Verein halten. Von hiesigen Freunden seien Rechtsanwalt Belier de Launay und Prorektor Dr. Maack dem Vereine beigetreten. Er (Rebner) mache ferner wiederholt darauf aufmerksam, daß die Buchhandlung von Barsch auf der Schmiedebühl alle fortschrittlichen Broschüren vorrätig halte. Der Schriftführer des Vereins, Kaufmann A. Rechenberg, erstattete den Geschäftsbericht für das verflossene Vereinsjahr, aus dem folgendes hervorgehoben sein möge: Der Verein könne, wie der Bericht sagt, mit Befriedigung auf seine Thätigkeit im vergangenen Jahre zurückblicken. Seine Mitgliederzahl sei von 106 auf 376 gestiegen. Die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins seien in 23 Vorstandssitzungen und Commissions-Sitzungen erledigt worden. Öffentliche Vereins-Versammlungen, an denen sich stets eine rege Theilnahme kundgegeben habe, hätten 13 stattgefunden. Es liege fest, wie der Bericht ferner konstatiert, daß die klare und überzeugende Weise, in welcher die schwebenden politischen Tagesfragen in den öffentlichen Versammlungen beleuchtet worden, dazu beigetragen habe, die Mitgliederzahl des Vereins in der kurzen Zeit seines Bestehens so erheblich zu erhöhen. Hierauf giebt die Versammlung auf Anregung des Herrn S. Tropolowicz dem Vorstande für seine rege Thätigkeit ihren Dank durch Erheben von den Plätzen zu erkennen. Nach dem vom Kassirer des Vereins, Kaufmann B. Großer, erstatteten Kassenbericht, betrug die Einnahme im vergangenen Jahre 1718,28 M., die Ausgabe 1180,16 M., so daß ein Bestand von 538,12 M. verbleibt. Dem Kassirer wird dankend Decharge erteilt. Hierauf fand eine sehr lange und zum Theil recht animirte Debatte über einen vom Vorstande vorgelegten neuen Statuten-Entwurf statt. Die wesentlichen Abweichungen des neuen Statuts vom alten geben dahin, daß das neue Statut die Zahl der Vorstandsmitglieder von 11 auf 21 erhöht, und daß im § 2 des neuen Statuts gesagt wird, daß die Vereins-Versammlungen, „in möglichst kurz bemessenen Zeiträumen“ stattfinden sollen, während § 2 des alten Statuts „alle 14 Tage regelmäßig“ Versammlungen verlangt. Um diesen letzteren Punkt drehte sich namentlich die Debatte. Mitglieder des Vorstandes erklärten wiederholt, daß es ihnen unmöglich sei, das Material zu gewinnen, um alle 14 Tage Versammlungen einzuberufen. Es wurden verschiedene Vermittelungs-Vorschläge gemacht und wieder verworfen und schließlich § 2 in der Fassung des alten Statuts, wonach also „regelmäßig alle 14 Tage“ Versammlungen sein sollen, angenommen. Die übrigen Paragraphen gelangten dagegen in der Fassung des neuen Statuts zur Annahme. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes erklärten nun die zur Wiederwahl resp. Neuwahl aufgestellten Herren: Geh. Kanzleirath a. D. Schirmer, Dr. med. Gräffner, Kaufmann J. Gräffner und Schlossermeister Schipke, daß sie, nachdem § 2 in der Fassung des alten Statuts angenommen worden, eine event. Wahl in den Vorstand ablehnen müßten. Nichtsdestoweniger wurde der bisherige Vorsitzende, Geh. Kanzleirath a. D. Schirmer, von der Versammlung wiederum zum Vorstände gewählt. Zu Stellvertretern des Vorstehenden wurden gewählt: Oberlehrer Dr. Dzialas und Rechtsanwalt Belier de Launay; zu Beisitzern: Gymnasiallehrer Dr. Badt, Kaufmann A. Rechenberg, Kaufmann B. Großer, Schlossermeister Schipke, Eisenbahn-Secretär Kimpfer, Kaufmann L. Sittenfeld, Dr. med. Gräffner, Kaufmann S. Landsberg, Kaufmann U. Hiberfeld, Kaufmann J. Gräffner, Particularier Straßmann, Dr. med. J. Steinig, Kaufmann S. Tropolowicz, Buchhändler Jünger, Kaufmann S. M. Wittenberg, Kaufmann D. Silberstein, Kaufmann Ferdinand Rosenfeld und Prorektor Dr. Maack. Der wiedergewählte Vorsteher blieb bei seiner Erklärung, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, stehen; eine Erklärung der übrigen gewählten Vorstandsmitglieder über Annahme oder Nichtannahme der Wahl wurde nicht provocirt. Damit schloß die Versammlung tief in der zwölften Stunde.

— Ziegenhals, 30. Septbr. [Herr Dr. Kretschmer.] Director des königlichen katholischen Schullehrerseminars hieselbst, hat von dem Herrn Kultusminister die Berufung als Seminardirector nach Braunsberg in Ostpreußen erhalten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 30. Septbr. [Schwurgericht. — Mord.] Die unverschämte Luise Duitte aus Schöllendorf, Kreis Polnisch-Wartenberg, steht unter der Anklage, ihr am 3. November 1880 geborenes Kind, weiblichen Geschlechts, in den ersten Tagen des December mit Vorlag und Ueberlegung getödtet zu haben. Die Duitte ist bald nach ihrer Confirmation in Dienst gegangen. Sie scheint nicht bloß ihre Dienstherrschaffen, sondern auch die Drie, wo sie Dienst nahm, oft geschwächt zu haben. Seit etwa 1 Jahr diene die jetzt 22 Jahre alte Angeklagte bei einem Restaurateur auf einer kleinen Wapination an der sächsischen Grenze. Vorher hatte sie sich in Breslau aufgehalten, auch hier ein Liebesverhältnis angeknüpft. Die Qu. muß mit ihren Günstbezeugungen nicht spöde gewesen sein; denn obgleich sie mit ihrem hiesigen Geliebten in Briefwechsel stand, hat die Untersuchung ergeben, daß sie mit ihrem letzten Dienstherrn vertrauten Umgang gepflogen. Das von ihr ermordete Kind soll dagegen nach ihrer Angabe von dem Inspector jener Wapination herühren. Trotz alledem stellt sich die Qu. noch als die von dem Inspector Verführte hin. Als die Vernehmung der Angeklagten soweit gediehen war, daß sie über den Act der Verführung näheren Aufschluß geben mußte, beantragte Staatsanwalt Cruijus den Ausschuß der Öffentlichkeit. Der Ausschuß wurde, wie der Vorsitzende verkündete, aus Gründen der Sittlichkeit zeitweise beschloffen, die Thüren blieben bis zur Verkündung des Urtheils geschlossen. Die Ausschlußmaßregel traf, wie dies leider gerade unter der neuen Gerichtsverfassung üblich geworden, auch die Berichterstatter sämtlicher hiesigen Zeitungen. Wir vermögen deshalb nur auf Grund des öffentlich verkündeten Urteils und sonstiger, auf den vorliegenden Fall Bezug habender, uns bekannter Thatsachen mitzutheilen, daß die Duitte bald nach ihrer Entbindung einen Dienst als Amme angetreten hat. Am 1. December war sie aus dieser Stellung entlassen worden. Sie beabsichtigte jetzt, angeblich ihren hiesigen Geliebten, welcher sie zu heirathen versprochen, aufzusuchen. Bei diesem Wiedersehen wäre ihr natürlich das Kind störend gewesen. Sie entledigte sich also desselben, indem sie dasselbe in einer in der Nähe der Fürstenstraße gelegenen Ziegelei im Stroh verpackte. Vorher hatte sie, wie die gerichtsarztliche Section ergab, das kleine Wesen unter Anwendung von Gewalt getödtet. Es wurde nämlich durch den Befund auf das Bestimmteste festgestellt, daß die unnatürliche Mutter eine tödtliche Verletzung der inneren Organe des Kindes dadurch herbeiführte, daß sie mit den Händen gegen Herz und Lunge drückte. Nachdem sie sich von dem Ableben des Kindes überzeugt, verbrachte die Angeklagte den Leichnam, wie oben angegeben. Die Geschworenen dementen die auf Mord lautende Hauptfrage, sie sprachen die Qu. nur des Tödtchlags — Tödtung mit Vorlag, aber ohne Ueberlegung — schuldig, billigten ihr hierbei auch die nach dem Gesetz zuzurechnenden mildernden Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 2 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf 5 Jahr Gefängnis gelaute.

— [Rechtsgerichts-Entscheidung.] Im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts haben bewegliche oder unbewegliche Sachen, welche ihrer Natur nach Perennien eines Grundstücks sind, diese Eigenschaft rechtlich nicht, so bald sie einem Andern als dem Eigentümer des Grundstücks gehören, und kann daher bei einem freiwilligen Verkauf des Grundstücks der Käufer kein Eigentum, bei einer Pfändung der Gläubiger kein Pfandrecht an denselben erwerben, selbst wenn sie ausdrücklich mit verkauft und verpfändet sind. Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 8. Juli d. J. ist von dieser Regel für die Erwerbung eines Grundstücks durch gerichtlichen Zuschlag durch die Subhastationsordnung vom Jahre 1869 eine Ausnahme statuiert worden. Bei der Subhastation gehen sämtliche Gegen-

stände, welche ihrer Natur nach als Zubehör des Grundstücks zu betrachten sind, falls nicht vom Subhastationsrichter diese Gegenstände ausdrücklich von der Subhastation ausgeschlossen werden, ohne Weiteres und unanfechtbar auf den Abjudicator über, auch wenn diese Gegenstände dem Subhastanten niemals gehört haben. Selbst wenn im Bietungsstermin der Eigentümer jener Perennien gegen den Zuschlag derselben an den Abjudicator protestirt und später dieser Protest im ordentlichen Proceß als begründet sich herausstellt, so übt dies doch auf die Wirksamkeit des Zuschlagsurtheils keinen Einfluß, unbeschadet des Anspruchs des Widersprechenden auf die Kaufgelder, soweit dieselben nach Befriedigung der Realgläubiger noch dazu ausreichen und unbeschadet seines Rechts, geeigneten Falles auf Schadenersatz oder wegen unrechtmäßiger Bereicherung zu klagen.

Subhastationen.

(Vom 1. bis 15. October.)
Regierungsbezirk Breslau.
Amtsgericht Breslau. 4. October, 11 Uhr. Grundst. Nachodstraße 3.
5. October, 11 Uhr. Grundst. Brandenburgerstraße 11.
6. October, 10 Uhr. Grundst. Nobastrasse 3.
13. October, 10 Uhr. Grundst. Gellhornstraße 27.
14. October, 10 Uhr. Grundst. Scheinigerstraße 10 u. Hirschstraße 21.
10 1/2 Uhr. Grundst. 207 Herdain.
Amtsgericht Brieg. 6. October, 10 Uhr. Hausgrundst. 410 Brieg.
Amtsgericht Landeck. 13. October, 10 Uhr. Grundst. 161, Badelagrhäus „Kaiserhof“, Niederbalthheim.
Amtsgericht Neichenbach. 1. October, 10 Uhr. Hausgrundst. 34, Neichenbach.
Amtsgericht Schweidnitz. 11. October, 11 Uhr. Grundst. 500, Schweidnitz.
Amtsgericht Waldenburg. 6. October, 10 Uhr. Grundst. 67, Dittersbach.
Amtsgericht Wansin. 5. October, 3 Uhr Nachm. Grundst. 15, Marienau.
Regierungsbezirk Liegnitz.
Amtsgericht Jauer. 12. October, 9 Uhr. Grundst. 138, Jauer.
Regierungsbezirk Oppeln.
Amtsgericht Oppeln. 11. October, 10 Uhr. Besingung 155 Oppeln.
Amtsgericht Beuthen. 12. October, 9 1/2 Uhr. Besingung 23, Chropaczow.
Amtsgericht Cosel. 10. October, 11 Uhr. Bauerstelle 515 Lobnau.
Amtsgericht Königschütte. 13. October, 10 Uhr. Grundst. 523, Königschütte.
Amtsgericht Neustadt. 15. October, 10 Uhr. Hausgrundst. 83, Neustadt.
11 Uhr. Grundst. 642, 682 u. 736, Neustadt.
Amtsgericht Nicolai. 5. October, 9 Uhr. Zinshütte Josephine, Nicolai.
Amtsgericht Ples. 4. October, 10 Uhr. Grundst. 153 Ples.
Amtsgericht Ratibor. 15. October, 10 Uhr. Grundst. 25, Ratibor.
Amtsgericht Tost. 7. October, 9 1/2 Uhr. Grundst. 207, 4, 109, 43 und 224, Tost.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Lissa, 28. Septbr. [Abschiedessen.] In Nitsche's Hotel de Boglogne waren gestern Abend gegen achtzig Personen der städtischen Körperschaften, der Bürgerschaft und dem höheren Beamtenstande angehörig, die Präsidenten und Richter des Landgerichts und des Amtsgerichts, die Staatsanwaltschaft und die Rechtsanwälte waren fast vollständig erschienen, zu einem Festessen versammelt, um dem Stadtrath Theodor Franke, welcher am 1. October unsere Stadt verläßt und nach Leipzig überzieht, eine Ovation zu bereiten. Herr Landgerichtspräsident Günther eröffnete den Reigen der Toasts, indem er, von dem Gede der heutigen Feier ausgehend, welche einem „Vater der Stadt“ gewidmet sei, zu dem Vater des Vaterlandes überging und unter Anderem es mit Anerkennung hervorhob, daß wir es unserem greisen Heldentatler zu verdanken haben, daß der Scheidende, obwohl er die Scholle unseres engeren Vaterlandes verläßt, auch in Leipzig, dem weiteren Vaterlande angehörig, der unsere bleibt. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf folgte Herr Bürgermeister Herrmann, indem er, „da das gesprochene Wort verhallt“, zur bleibenden Erinnerung eine Adresse verlas, in welcher die Verdienste des Scheidenden in den 25 Jahren, während welcher er seiner Vaterstadt nützlich gewesen, hervorgehoben wurden. Den dritten Toast brachte Herr Landgerichtspräsident Director Grundmann, indem er die Motive des Abschieds des Fr. aus Familienrücksichten herleitete, auf die Familie des Gefeierten. Dieser sprach zu der Versammlung Worte der Rührung und Dankbarkeit, indem er die Versicherung hienanknüpfte, daß er auch in der Ferne seiner Vaterstadt anhänglich und der ihm in ihr widerfahrenen Liebe, besonders der ihm heute gewidmeten Aufmerksamkeit und Liebeswürdigkeiten stets eingedenk bleiben werde. Da brachte der Vize vom Telegraphen-Amt eine Depesche, deren Absender Herr Landrath v. Rheinbaben in Frankfurt war, welcher beihindert war, zu erscheinen. Das Telegramm schloß mit den Worten, welche der Adressat als eine hier landläufige Redensart in Bezug auf Beamte öfter im Munde zu führen pflegte: „Und Zuschnur sagt: sie kommen nicht besser!“ In diesem Zusammenhange waren die angeführten Worte von so packender Wirkung, daß sie unter den eingeheimischen Anwesenden stürmische Seiterlei hervorriefen. Den anwesenden, nicht eingeweihten Festtheilnehmern die Bedeutung der Worte zu erklären, unternahm nun Herr Commissionsrath R. Moll, welcher sich seiner Aufgabe in ebenso humoristischer wie gelungener Weise entledigte. Das Fest verlief in der fröhlichsten Stimmung und hielt viele der Theilnehmer bis gegen 2 Uhr zusammen. (Posl. Ztg.)

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Dresden, 30. Septbr. Der König ist heute Abend nach Wien abgereist.
Frankfurt a. M., 30. Septbr. Das „Frankfurter Journal“ enthält in dem heutigen Abendblatt die Mittheilung, daß Eigentum und Verlag dieses Blattes in den Besitz des Dr. Brüning hieselbst übergehen und der Besitzwechsel am 1. Januar stattfinden wird.
Kreuznach, 30. Sept. Die Generalversammlung der Rhein-Naher-Bahn wählte eine Commission: Heddorfer (Frankfurt), Köster (Frankfurt), Städ (Kreuznach) zur Verhandlung mit der Regierung wegen Aufbaus der Bahn und Mittheilung des Ergebnisses der neu berufenen Versammlung.
Rom, 30. Septbr. Der italienische Consul in Melbourne hat der Regierung telegraphisch angezeigt, daß das italienische Transportschiff „Europa“ am 22. d. Mts. wieder flott gemacht worden sei.
Stockholm, 29. Septbr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute auf Schloß Drottningholm eingetroffen und während der Fahrt von der Bevölkerung fortgesetzt mit den freudigsten Kundgebungen begrüßt worden. Der König und die Königin empfingen das kronprinzliche Paar am Bord des Schiffes.
Konstantinopel, 30. Sept. Tisot that bei der Pforte energische Schritte wegen prophylaktischer Maßregeln gegen die Cholera. — Einer Meldung aus Erzerum zufolge fand am 28. September ein Erdbeben in der Gegend von Tschangri statt. Mehrere Häuser und Minarets sind eingestürzt und 12 Menschen verunglückt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 30. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. amortisirb. Rente 86, 70. 3proc. Rente 84, 50. 5proc. Anleihe de 1872 116, 17 1/2. Italien. 5proc. Rente 90, 45. Oesterr. Goldrente 83 1/2. 6proc. Ungar. Goldrente 103. — 5proc. Russen de 1877 93 1/2. Franzosen 776, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 357, 50. Lombard. Prioritäten 287, —. Türken de 1865 16, 15. Hauptstet.
Credit mobilier 767, —. Spanien ester. 24 1/4. Spanien inter. —, —. Banque ottomane 737, —. Societe generale —, —. Credit foncier 1680, —. Egyptier 383, —. Banque de Paris 1315. Banque d'escompte 847, —. Banque hypothecaire —, —. III. Orientanleihe 63, —. Türken-Loose 54, —. Londoner Wechsel —, —. 4proc. ungar. Goldrente 79 1/4. (W. A. B.) Paris, 30. Sept., Abends. [Boulevard.] 3 1/2 proc. Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 116, 15. Türken 16, 17. Neue Egyptier 386, —. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 45. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente —, —. Spanien ester. 26 1/8, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombard —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —, —. Pariser Bank —, —. Rubig. London, 30. Sept., Nachmittags. [Schluß-Course.] Consol. 99 1/8. Preuss. 4proc. Consols 99 1/4. 4proc. bairische Anleihe —, —. Italien. 5proc. Rente 89 1/2. Lombarden 14 1/8. 3proc. Lombarden, alte —, —. 3proc. —, neue —, —. 5proc. Russen de 1871 89 1/4. 5proc. Russen de 1872 91 1/4.

Spree. Aussen de 1873 91 3/4. ...
Frankfurt a. M., 30. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlusscourse.]
Londoner Wechsel 20, 417. Pariser Wechsel 80, 57. Wiener Wechsel 173, ...
Nach Schluss der Börse: Creditactien 312 1/2, Franzosen 312, Galizier 282 1/2, Lombarden 140 1/4, ...
Frankfurt a. M., 30. Sept., 6 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.]
Hamburg, 30. Septbr., Nachm. [Schlusscourse.]
Göteborg, 30. Septbr., Nachm. [Schlusscourse.]
Petersburg, 30. Septbr., Nachm. 5 Uhr. [Produktenmarkt.]
Paris, 30. Septbr., Nachmittags. [Produktenmarkt.]
London, 30. Septbr., Nachm. 5 Uhr. [Produktenmarkt.]
Amsterdam, 30. Septbr., Nachmittags. [Produktenmarkt.]
Antwerpen, 30. Septbr., Nachm. [Produktenmarkt.]
Bremen, 30. September, Nachmittags. Petroleum höher. (Schlussbericht.)

Handel, Industrie etc.

Berlin, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Frankfurt a. M., 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Hamburg, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Petersburg, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Paris, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
London, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Amsterdam, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Antwerpen, 30. Septbr. [Börse.] Hatte schon die gestrige Nachbörse in überaus feierlicher Stimmung. ...
Bremen, 30. September, Nachmittags. Petroleum höher. (Schlussbericht.)

Table with 5 columns: Name der Gesellschaft, Div. pr. 1873, Div. pr. 1880, Appoints, Cours.

Name der Gesellschaft	Div. pr. 1873	Div. pr. 1880	Appoints	Cours
Nachn-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000	200/0
Nachn. Rückversich.-Ges.	45	45	400	"
Berl. Land- u. Wassertransp.-B.-G.	30	25	500	"
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000	"
Berl. Hagel-Assicuranz-Ges.	10	5	1000	"
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26 1/2	27 1/2	1000	"
Berlin-Röln. Feuer-Vers.-Ges.	7 1/2	0	1000	400/0
Colonial-Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000	200/0
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000	"
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8 1/2	9	1000	"
Deutscher Lloyd	12 1/2	16 1/2	1000	"
Deutscher Rhod. Lloyd	35	31 1/2	1000	500/0
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000	"
Dresdener allg. Transport-B.-Ges.	50	50	1000	100/0
Düsseldorfer allg. Transport-B.-G.	30	—	1000	"
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37 1/2	1000	200/0
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	10	12 1/2	1000	"
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13 1/2	13 1/2	500	"
Glücklicher Feuer-Versich.-Ges.	5	0	1000	"
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500	"
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500	"
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	50	1000	400/0
Magdeburger allg. Versich.-Ges.	5	7 1/2	100	bol
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	30	25	1000	200/0
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500	400/0
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500	200/0
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100	bol
Niederrh. Güter-Ass.-G. zu Wesel	30	10	500	100/0
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12 1/2	1000	200/0
Nordstern Rückversich.-Ges.	0	5	500	"
Preuss. Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500	"
Preuss. Lebens-Versich.-Ges.	11	12 1/2	500	"
Preuss. National-B.-G. zu Stettin	18	15	400	250/0
Providentia, B.-G. zu Frankfurt a. M.	14 1/2	18 1/2	1000	100/0
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	8	1000	"
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7 1/2	0	500	"
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500	50/0
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500	200/0
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13 1/2	13 1/2	1000	"
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500	"
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	0	500	"
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20 1/2	21 1/2	1000	"
Westf. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000	"

T. Breslau, 30. Septbr. [Landwirtschaftliche Rundschau in Schlesien.] Der Monat September, als erster Herbstmonat, hat durch neun volle Tage seine rauhe Seite herausgekehrt. Regen, starker Wind, ja sogar noch ein Gewitter waren (vom 16. ab) sein steter Begleiter. In dieser gelegenen Gegenden hangte man bereits mit der Kartoffeln, denn die ersten Spuren der Kartoffelfäule wurden bereits sichtbar. Die Herbstsaat musste siliert werden und die Grummeternie schien ganz fehlschlagen zu wollen. Da wendete sich endlich am 27. das Wetter zum Besseren, ein frischer Nordost klarte den Himmel auf, brachte uns dagegen eilige Nächte, denn das Thermometer ist im Freien sogar bis unter Null gesunken. Glücklicherweise sind die Tage wenigstens sonnig und warm und begünstigen die Kartoffelernte und den Schluss der Herbstsaat. — Der October ist für die Landwirtschaft einer der wichtigsten Monate, denn während seiner Dauer concentrirt sich trotz der kurzen Tage eine solche Menge von Arbeit, dass ganz besondere Eintheilung dazu gehört, um alle Beschäftigungen zweckentsprechend zu überwältigen. Ein warmer, trockener October ist Lebensfrage für die Landwirtschaft, denn abgesehen von der Rüben- und Kartoffelernte bedarf die Herbstbestellung günstige Witterung, damit der Frühjahrssaat bei Zeiten entsprechend vorgearbeitet werden kann. Die Winterernte soll nach alten landwirtschaftlichen Regeln in unseren Breiten Mitte des Monats October beendet sein, da uns die Erfahrung bereits oft genug gelehrt hat, dass in einzelnen, allerdings abnormen Jahren der Winter im letzten Drittel des Monats October bereits einzutreten pflegt. Für Schlesien und den unter gleichen Breiten liegenden Provinzen ist zeitige Herbstsaat, so weit es die Verhältnisse erlauben, Bedingung, wenn man auf eine normale Durchschnittsernte rechnen will. Tiefe Bodencultur ist die erste Grundlage einer guten Winterbestellung, denn nur durch diese kann sich in der Ackerfrucht das richtige Verhältnis von der so notwendigen Feuchtigkeit erhalten. Bekannt ist es, dass die Fruchtbarkeit eines Ackerbodens mit dem feineren oder groberen oder niederen procentischen Gehalt an Wasser abhängig ist. Unsere Cerealien können absolut in einem Boden nicht gedeihen, der zu

viel Feuchtigkeit, namentlich stagnierende, enthält, darum soll es das Bestreben des Landwirths sein, die Scholle so zu bestellen, dass sich die Feuchtigkeit ausgleicht. Ein nasser Boden erwärmt sich weit schwerer und auch langsamer als ein weniger feuchter, da das Wasser zum Erwärmen wegen seiner großen Wärmecapacität viel Wärme bedarf. Ein nasser Boden ist daher nicht nur ein kalter, sondern auch ein unfruchtbarer Boden. Der Grund jedes organischen Lebens, das Gedeihen der Pflanzen auf dem nach und nach vermittelten Gestein basiert auf einem der Hauptfactoren der Pflanzenproduktion, auf der Wärme des Bodens. Zwei Quellen sind es hauptsächlich aus denen der Boden seine Wärme bezieht, erstens durch die directe Inflation, zweitens durch die Zerlegung der humosen Stoffe im Boden. Die humosen Bestandtheile eines Feldes werden entweder durch den Stallbäuger, oder durch die im Ackerboden verbleibenden Wurzelbestandtheile gebildet, und bestehen in Folge ihrer organischen Zusammenfassung zum größten Theile nur aus Kohlenstoff. In der Masse nun an welche der Kohlenstoff gebunden, entwickelt sich Ammoniak. Unter Einwirkung des Ammoniaks entsteht unter fortwährender Sauerstoffanziehung eine ganze Reihe von Säuren, von denen jede nachfolgende gleichsam als eine höhere Oxydationsstufe der vorhergehenden aufzufassen ist. Die höchste Potenz der Oxydation oder Verbrennung ist die Umwandlung in Kohlenäure und Wasser. Je nach der Masse des vorhandenen Humus und je nach der Schnelligkeit der Verbrennung werden im steten Fortschreiten Massen von Wärme frei und für den Boden wirksam. Soll eine Wärmeumwandlung eintreten, so muß der atmosphärische Sauerstoff in die Poren des Bodens eintreten können, den Kohlenstoff vorfinden um ihn zu oxydiren. Das Vorhandensein von größeren Quantitäten Wasser kann die Verbrennung vollständig hindern. Tiefwurzelnde Gewächse führen dem Boden einen größeren Vorrath an kohlenstoffhaltigen organischen Rückständen zu als flachwurzelnde. Am tiefsten wurzeln von unseren Culturpflanzen die Luzerne, Esparsette, Lupine und die verschiedenen Kleearten, nächst dem die Leguminosen. Nach genauer mehrjähriger Beobachtung lieferte ein gut beständiges Lupinenfeld im Durchschnitt pro Quadratfuß, bei einer Länge der Pflanzenwurzel von 4 Fuß, vom Erdboden auf gereinigte Wurzelmasse 1/4 Kilogramm. Nimmt man die Hect. zu 100,000 Quadrat-Fuß an, so ergibt sich für dieselbe eine Menge von 25,000 Kgr. reine Wurzelmasse. Diese Masse enthält nach Boussingault 55 pCt. Kohlenstoff also im Ganzen circa 14,000 Kgr. Aus diesem einfachen Beispiel ist ersichtlich, einen wie reichen Wärmeschatz solche Wurzelreste in ihrer Zerlegung darbieten. — Würde die Verbrennung oder Zerlegung in Kohlenäure und Wasser innerhalb einer Saat und Erntezeit vor sich gehen, so würde der Wärmeeffect wahrlich kein unbedeutender zu nennen sein, so aber findet die Umwandlung gewöhnlich erst im Laufe der Jahre statt, kann aber durch zweckmäßige Tiefkultur und durch Düngung von Kalk, Mergel u. s. beschleunigt werden. Für die Praxis der Landwirtschaft ergibt sich hieraus der nicht unwichtige Schluss, sogenannte kalte Böden in der Fruchtfolge, wenn irgend anhängig mit tiefwurzelnden Gewächsen ganz besonders zu bestellen. — Von allen Seiten Schlesiens hört man Klagen über Verheerungen der jungen Rapsfelder durch Raupen, da die Anzeichen über dieses Ungeheuer ungemein geteilt sind, wollen wir unsere Leser gern über diese Raupenaffäre aufklären. Die sogenannte Rapsraupe resp. Raupe stammt von der Winterjaat-Gule (Agrotis septem), einem Nachschmetterlinge her. Diese Raupe ist früher als Wurzelraupe bezeichnet worden, weil man dieselbe in der Erde und an den Wurzeln der Futterpflanzen fand — und dadurch getäuscht, meinte, sie ernähre sich von deren Wurzeln. Die Länge der Raupe beträgt ca. 22 Mm., sie verbirgt sich bei Tage unter Steine, Erdfloßen, Blättern oder auch flach unter der Erde. In der Nacht dagegen kommt sie hervor und greift die verschiedenen Pflanzen im sogenannten Serzen an, dieses und den Wurzelstock ausfressend. Sie zerstört die Weizen- und Roggenästen und hierbon ist die Bezeichnung Winterjaat-Gule entlehnt worden. Dieses Jahr aber ist diese Raupe am stärksten in den Rapsfeldern vertreten, wo sie bis jetzt ungemein Schaden angerichtet hat. Ueber den Winter liegt die Raupe in der Erstarrung. Im nächsten Frühjahr kriecht sie noch einige Wochen und verwandelt sich zur Zeit der Delfsaatblüthe zu einer gelblich rothbraunen Puppe, welche nach ungefähr 4 Wochen den Schmetterling, die Ader-Gule liefert. Schatz giebt es gegen dieses Ungeheuer nicht, denn selbst der Frost kann diesen unerfährlichen Schmarogern nichts anhaben. — Unsere landwirthschaftlichen Haushalte erfreuen sich trotz des nicht zu reichlichen Herbstfutters einer trefflichen Gesundheit und guten Aussehens. Der Uebergang vom Grünfütter zum Winterfütter erfolgt dieses Jahr sehr früh und ist dabei besondere Vorkehrung geboten. Wir kommen später noch einmal darauf zurück. Die Kinderpest ist aufs Neue in einigen Gouvernements Polens ausgebrochen, beschränkt sich aber bis jetzt nur auf kleinere Districte. Lungenentzündung unter dem Kindvieh ist durchaus keine so große Seltenheit und hat die jetzt vorherrschende kühle Temperatur fast gar keinen günstigen Einfluss auf diese schleichende ererbathbare Lungen-Entzündung. Die Ursache dieses schleichenden Leidens ist meist in Ansteckung zu suchen, wird aber durch dumpfiges, verschimmelteres Futter, namentlich verdorbene Fabriktrübsäure sehr begünstigt. Ferner will man beobachtet haben, daß in Jahren, wo der Stein oder Stinfbrand des Weizens (Ustilago carbo Tul) recht vorherrschend war, im nachfolgenden Jahre nicht nur ein häufiges Verkallen der Röhre vorfam, sondern auch die Lungenentzündung äußerst stark grassirte — und schreibt man letztere Erscheinung der unmittelbaren Nachwirkung, des in der Weizenprei mit verfallenen Brandpilzes zu. Darum Vorkehrung bei der Fütterung von Weizenprei, wo es angeht, brähe man dieselbe, sobald Brand im Weizen war. Wo man während der Rübenernte stark Rübensäure und abgehackte Kopfsen füttert, verabsäume man nicht, den Rübensäure Gaben von Steinfall, mitunter auch etwas Natron Bicarbonium zu verabreichen. Bei starkem Abfühnen gebe man magentstärkende Mittel, wie Enzian, Kalmus, in Form von Thee als Eingang. — Das Getreidegeschäft entwickelt sich günstig, denn die Preise sämmtlicher Cerealien sind hoch und trotzdem im fortwährenden Steigen begriffen. Die Einfuhr resp. Import ist mäßig, da Ausland seinen Ueberflus direct nach Holland und der scandinavischen Halbinsel verschiebt. Königsberg und Danzig sind die Hauptdurchgangspunkte unseres östlichen Nachbarn, Preußen wird im Verhältnis sehr wenig von den größeren Landtransporten berührt. Bei dem geringeren Roggengruch wirken die höheren Getreidepreise wohlthunend auf die Landwirthschaft zurück. Wenn wir auch sonst von dem Grundsatz durchdrungen sind, daß billiges Brot das Volk besser ernähren hilft als theures, so lehrt doch die Erfahrung, daß mittelhohe Getreidepreise Handel und Wandel begünstigen und namentlich dem Arbeiter lohnende Beschäftigung darbieten. Wenn die Landwirthschaft krankt, krankt der ganze Staat, aber leider findet dieser sich immer bewährende Satz zu wenig Beachtung in den betreffenden Kreisen. In dieser Beziehung macht nur Vereinigung durch allgemeine Interessensvertretung die Landwirthschaft zu einer unüberwindlichen Macht. Man nehme sich an der amerikanischen Cooperativ-Gesellschaft der „Grange“ ein Beispiel. — Importirt wurden in der vergangenen Woche rund 2,864,000 Kilogramm Getreide, exportirt 1,456,000 Kilogramm, mithin verblieben am Plage 1,408,000 Kgr. Die Brandschäden nehmen im Laufe dieses Herbstes wieder in erschreckender Weise überhand und sind einzelne Kreise in unserer Provinz von Feuerbrünsten förmlich heimgegriffen. Nach statistischen Erfahrungen ist der September im Laufe des Jahres gerade der Monat, der sich immer durch die meisten Brandschäden auszeichnet. — Unwillkürlich drängt sich einem Jedem da die Frage auf: Wie ist diesem Unwesen — denn meistens sind es wohl böswillige Brandstiftungen — zu steuern? In vielen Fällen liegt wohl ein Act der Rache von plötzlich entlassenen Arbeitern oder Diensthofen vor. Diese Leute wissen genau, daß den Landwirth nichts mehr schädigt, als der Verlust einer Ernte, selbst wenn eine Versicherung gegen Feuergefahr vorläge. Unserer Ansicht nach dürfte ein regelrechtes Versicherungswesen der beste Schutz gegen die vielen Brände auf dem Lande sein, denn so halb Arbeiter und Diensthofen wissen, daß eine Feuerbrunst ihren Brotherrn nur indirect schädigt, so werden gedachte Personen am allerwenigsten daran denken, sich auf eine solche Weise zu rächen. Außerdem fiele aber auch die so häufigen Bittgesuche an die Obergewaltigkeit anderer Gemeinden weg, die zu jedem Brande, ob groß oder klein, beisteuern sollen. Hier giebt es noch ein großes Feld der Thätigkeit für die Landrathsämter, Amts- und Gemeindevorsteher. Bei der jetzt beginnenden Winterfütterung, speciell der Schafe, machen wir die Landwirthschaft zur Verhütung der Lupinose auf Folgen aufmerksam: Der Schäfer hat vor allen Dingen darauf zu sehen, ob die Schafe die Lupinen gern und regelmäßig fressen. Sollten dieselben widerwillig oder gar nicht angenommen werden, oder sollten sich Symptome der Krankheit, wie Kopfschmerzen oder Gelsucht der Augen zeigen, so sei es die höchste Zeit, Lupine nicht mehr zu füttern, sondern leichtes Futter und nebenbei Phosphor, oder Salmiak und Glaubersalz zu reichen. Die besessenen Thiere soll man absondelt in einen kühlen Stall stellen. Die Rabicalcur besteht aber nach den neuesten Erfahrungen darin, daß man in der Lebergegend handgroß die Wölle abheert und den kahlen Fleck mit Brechmeistein, mit Katharidensalbe oder rothen Präcipitat einreibt. Grün auf dem Felde abgeweidete Lupinen erzeugen nie diese Krankheit, sondern die später im Haulen eintretende Blüthebildung ist meistens die Ursache. Lammern und Zährlingen solle man nie Lupinenheu oder Lupinentörner verabreichen.

anfehnliche Rindungen — sich unter rückgängiger Preisbewegung abmilderte, befestigte sich die Haltung wieder, und die Preisschlossen nicht merklich niedriger als gestern. Gefündigt 800,000 Liter.

Weizen loco 220—252 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per September-October 238—237½ Mark bez., per October-November 233½ bis 233 Mark bez., per November-December 231—230½ Mark bez., per April-Mai 230½—229½ M. bez. — Roggen loco 190—195 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, neuer inländischer 192—194 M. ab Bahn und Rahn bez., per September 191—190½ M. bez., per September-October 187½—186¾—187½ M. bez., per October-November 183½ bis 182½—183 M. bez., per November-December 178½—177¼—177¾ M. bez., per April-Mai 172½—171¾—172 M. bez. — Mais loco 151 bis 153 M. nach Qualität per 1000 Kilogr. gefordert, per September 149 Mark, per September-October 149 M., per October-November und per November-December 149 M. Br., 148¾ M. Gd., per April-Mai 143 Mark bez. — Gerste loco 153 bis 192 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 148 bis 170 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, oft- und west-preussischer 150 bis 155 M. bez., russischer 149 bis 153 M. bez., pommerscher und medlenburgischer 148 bis 153 Mark bez., schleischer 148 bis 156 M. bez., böhmischer 148 bis 156 M. bez., feiner schleischer und böhmischer 158 bis 160 M. bez., per September und September-October 147 Mark bez., per October-November 146 M. bez., per November-December 145½ Mark bez., per April-Mai 141 bis 149½ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 189 bis 210 Mark per 1000 Kgr., Futterwaare 173 bis 188 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Wehl. Weizenmehl Nr. 0 30,50 bis 29,50 M. bez., Nr. 0 und 1 29,50—28,50 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 27,00 bis 26,00 M. bez., Nr. 0 und 1 26,00 bis 25,00 Mark bez., per September-October 25,30—25,20 Mark bez., per October-November 24,80—24,65—24,70 Mark bez., per November-December 24,30—24,20—24,25 M. bez., per April-Mai 23,60 Mark bez. — Delsaaten. Raps 254—267 M. bez., Rüben 250 bis 263 Mark bez. — Rüböl loco 53,5 M. bez., ohne Faß 52,9 M. bez., per September 53,2—53,4 M. bez., per September-October 53,2—53,4 Mark bez., per October-November 53,2—53,4 Mark bez., per November-December 54,1—54,2 M. bez., per April-Mai 55,8 M. bez. — Leinöl loco 63 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 25,5 M. bez., per September und September-October 25,2—25,3—25,2 Mark bez., per October-November 25,2 bis 25,3—25,2 M. bez., per November-December 25,8—25,9 M. bez., per December-Januar 26,4—26,3 M. bez.

Spiritus loco ohne Faß 60—59,5 M. bez., per September 70—59 Mark bez., per September-October 57,7—57,3—57,7 M. bez., per October-November 55—54,7—55 M. bez., per November-December 54—53,6—53,8 M. bez., per April-Mai 54,4—54,1—54,3 M. bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 190½ M. per 1000 Kgr., für Hafer auf 146¾ M. per 1000 Kgr., für Roggenmehl auf 25,75 M. per 100 Kgr., für Spiritus auf 65 Mark per 100 Liter Proc.

Berlin, 30. Sept. [Stadt. Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 382 Rinder, 1228 Schweine, 613 Kälber, 338 Hammel. — Der heutige Auftrieb von Rindern bestand zu fast zwei Dritttheilen aus Jagen. Fressern, d. h. im Wachsthum zurückgebliebenen, schlecht genährten Thieren, die zum Theil wegen mangelnder Ursprungsstätte vom Markt ausgeschlossen, zum Theil in der Rälberhalle zum Verkauf gestellt worden waren. — Der Rest enthielt auch nur geringe Waare, deren Preis zwischen 28—40 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht variierte und die voraussichtlich keinen bedeutenden Ueberstand hinterlassen wird. — Schweine waren hauptsächlich nur in russischer und serbischer Race am Plage; hier verlief das Geschäft sehr schleppend und dürfte der Markt jedenfalls lange nicht geräumt werden. Die Preise stellten sich: für Russen auf 47—51, Serben 52—55 M. per 100 Pfund, bei 20 Procent Tara. — Auch Kälber wurden nur sehr langsam geräumt, und erzielte Ia 54—58, IIa 45—50 Pf., Fresser ca. 20 Pfennige per 1 Pfund Schlachtgewicht. — Von Hammeln sind bis jetzt etwa 100 Stück mittlerer Qualität zum Preise von 40—50 Pf. per 1 Pf. Schlachtgewicht an den Mann gebracht und scheint hiermit auch das ganze Geschäft abgeschlossen zu sein.

Posen, 30. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Weiter: schön. Die Stimmung für Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte etwas matter, Preise haben sich jedoch wenig verändert. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden folgende Preise notirt: Weizen 23,60—22,10—21 M., Roggen 18,20—17,90—17,60 M., Gerste 15,60—15,00—14,50 M., Hafer 15,20 bis 14,70 bis 14,20 M. — An der Börse: Spiritus: geschäftslos. Gefündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis — Mark. September 56,90 M. bez., October 55,10 M. bez., November-December 52,20 M. bez., April-Mai 52,50 M. bez., Br. u. Gd.

Magdeburg, 30. Septbr. [Zucker-Bericht.] Rohzucker. Im Laufe dieser Woche wurden ansehnliche Verkäufe in loco Kornzudern vereinbart; das Angebot war in Qualitäten ziemlich umfassend und wenn schon es zufolge schwächerer Auslandsdepechen an manchen Tagen schien, als ob der Markt ermatten würde, so befestigte sich nachträglich die Stimmung doch wieder durch günstige Nachrichten von den fremden Märkten, so wie durch einzelne prompte Bedarfsordres für Export. Auch unsere Raffinerien theiligten sich am dieswöchentlichen Geschäft lebhafter als bisher und bevorzugten namentlich die besseren Qualitäten. Die Preise stellten sich successe 10—40 Pfennige pro Centner höher. Nachproducte kamen nur in einzelnen Posten an den Markt und bezahlte man dafür ungefähr davorwöchentlichen Werth. Gesamtumsatz 187,000 Centner effectiv und auf kurze Lieferung. — Raffinirte Zuder. Brode in effectiver Waare wurden auch im Laufe dieser Woche aus erster Hand nicht gehandelt; für gemahlene Zudern erzielten Verkäufer nachstehend vermehrte Preise und ertrugen dieselben bei prompter Lieferung guter Beachtung. Die Umsätze betragen 16,000 Centner gemahlene Zuder und 1000 Centner Würfelzuder. — Melasse 4,80—5,00 M. 42 bis 43° Bé. exclusive Tonne.

London, 30. September. In der gestrigen Wollauktion waren Preise unverändert.

Breslau, 1. Oct., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. schleischer weißer 21,50 bis 22,80—23,20 Mark, gelber 21,00—22,50 bis 22,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilogr. 18,00 bis 18,30 bis 18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogr. neuer 13,40—14,20 bis 14,40 bis 14,80 Mark.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen höher gehalten, per 100 Kilogr. 17,00—18,00 bis 20,00 Mark, Victoria 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 11,80—12,50—13,00 Mark, blaue 11,60—12,30—12,80 Mark.

Biden behauptet, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Weisaat	25	50	24	50	22	50
Winterraps	26	40	24	75	24	—
Winterrüben	24	75	24	—	23	50
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen preis haltend, per 50 Kilogr. 7,60—7,70 Mark, fremde 7,30—7,50 Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,50—9,70 Mark, fremde 8,70—9,40 Mark.

Reisfamen schwache Zufuhr, rother sehr fest, per 50 Kilogr. 33—34 bis 40—46 Mark, — weißer behauptet 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenkleeschwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark. —

Thymothee sehr fest, per 50 Kilogr. 25—26—29 Mark.

Hygieenische 100 Kilogr. 21,50—22,25 Mark.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.